

Jahrgang 12

Nr. 1

Februar 2005

## In eigener Sache

Liebe Leserin, lieber Leser,

die hiermit vorgelegte Nr. 1 der HIS-DV-News im nunmehr 12. Erscheinungsjahr nehme ich zum Anlass, Sie zu einem Besuch anlässlich der CeBIT vom 10. bis 16.03.2005 auf unserem Stand B 27 in Halle 9 einzuladen.

Schwerpunkte unserer diesjährigen Präsentationen sind die Abbildung in unserer Software der modularisierten Studiengänge, der Funktionalitäten zur Studierendenauswahl sowie für die diversen länderbezogenen Gebührenmodelle und der Administration von Globalhaushalten. Die diesbezüglichen HIS-Neuerungen betten sich in das Gesamtkonzept von E-Government-Lösungen für die Hochschulverwaltungen ein.

Darüber hinaus könnte für Sie interessant sein, dass wir mit dem neuen Dienstleistungsangebot HISPRO offerieren, die HIS-Verwaltungssysteme für die Hochschulen im Auftragswege bei HIS „zu fahren“. Dadurch entstehen Kostenvorteile, die insbesondere für kleinere Hochschulen attraktiv sein müssten.

Ein weiterer Schwerpunkt ist – wie im vergangenen Jahr – die Darstellung der HIS-Aktivitäten im Bereich von E-Learning und Neuen Medien.

Bitte besuchen Sie uns; wir freuen uns über Ihr Interesse.

Mit freundlichem Gruß

J. Ederleh  
HIS-Geschäftsführer

---

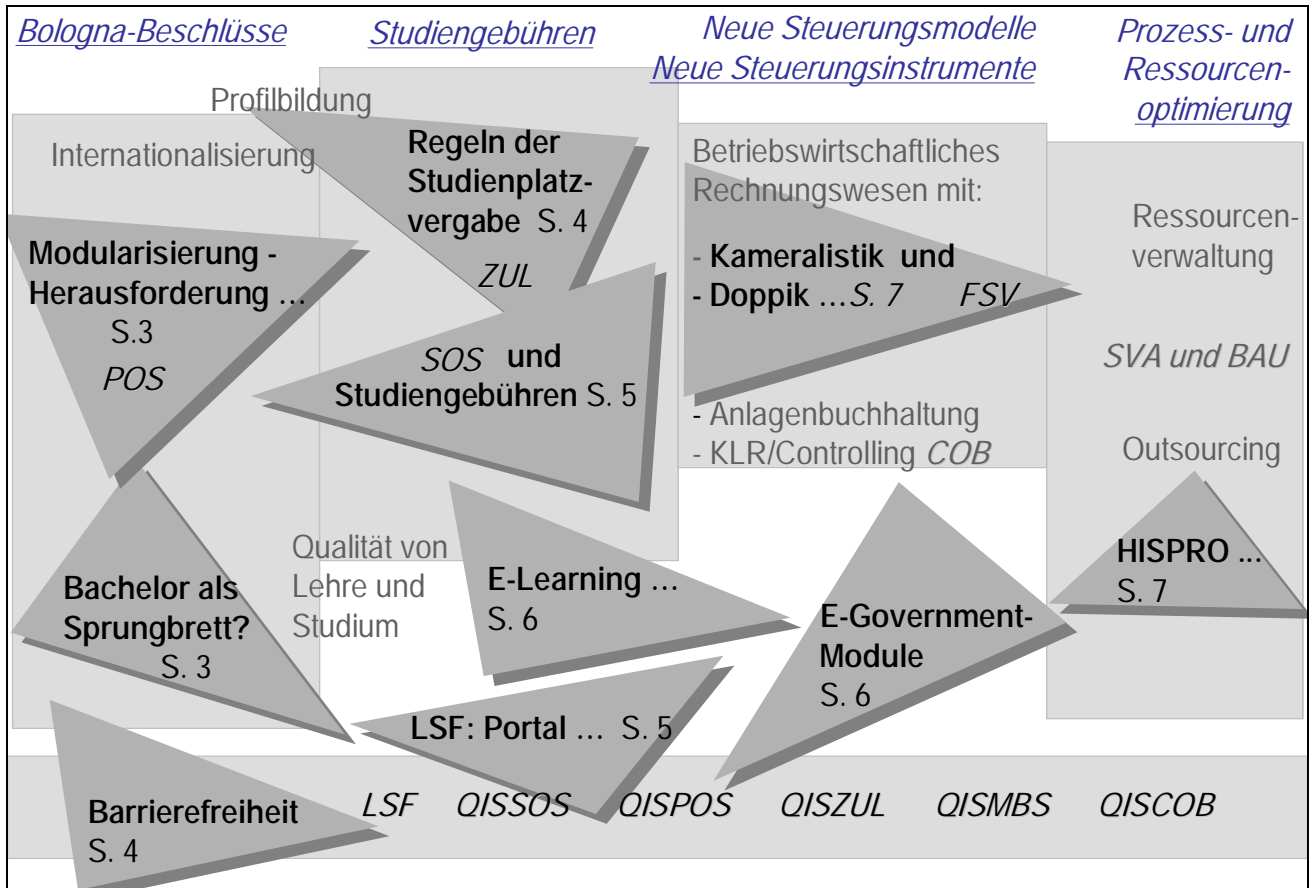
Sie finden HIS auf der CeBIT vom 10. bis 16.03.2005

in Halle 9, Stand B27

# CeBIT-Info

## Die Themen dieser Ausgabe

Exogen ausgelöste Prozesse wie die Umsetzung der Bologna-Beschlüsse, die Möglichkeit zur Einführung von Studiengebühren, die Anwendung neuer Steuerungsmodelle mit der verbundenen Einführung neuer Steuerungsinstrumente sowie das konsequente Beschreiten von Wegen der Prozess- und Ressourcenoptimierung haben die Hochschulen in eine Phase des Wandels geführt. In der Abbildung sind die Themen dieser Ausgabe den genannten Veränderungsprozessen zugeordnet worden. Über die Dreiecke wird auf die einzelnen Beiträge und die betreffenden HIS-Module verwiesen.



Nach dem *Bologna-Abkommen* soll das zweistufige Studiensystem bis zum Jahre 2010 in 29 Ländern umgesetzt werden. Das zieht strukturelle Veränderungen in der Studierenden- und Prüfungsverwaltung der Hochschulen nach sich. Das eingesetzte Personal muss nach veränderten organisatorischen und fachlichen Bedingungen vorgehen und den gestiegenen quantitativen Anforderungen gerecht werden. Bei gleich bleibenden personellen Ressourcen ist das nur möglich, wenn Effizienzreserven ausgeschöpft oder Tätigkeiten verlagert werden. Mit der Verteilung von Tätigkeiten auf alle an einem Prozess beteiligten Personen oder der Verlagerung von Aufgaben auf den Computer, lässt sich einigen Engpässen begegnen.

In Großbritannien und den USA hat das zweistufige Studiensystem zu einem Wandel im Ausbildungsverhalten geführt. Nur ein geringer Teil der Bachelor-Absolventen schließt (unmittelbar) ein Masterstudium an. Ob sich der *Bachelor-Abschluss* auch in Deutschland als Sprungbrett ins Berufsleben erweist, beleuchtet eine hierzu von HIS durchgeführte Studie.

Internationalisierung und Profilbildung der Hochschulen tragen dem wachsenden Marketingzwang Rechnung.

Die 7. Novelle des HRG kommt dem Wunsch nach *hochschulspezifischer Auswahl der Studienplatzbewerber* entgegen, denn künftig dürfen 60% der Studienplätze nach hochschuleigenen Kriterien vergeben werden.

Nicht zuletzt wächst mit der Erhebung von *Studiengebühren* der qualitative Anspruch an die organisatorische und die fachliche *Qualität von Studium und Lehre*. Instrumente, die eine reibungslose Organisation von Lehrveranstaltungen und Prüfungsgeschehen unterstützen, werden dazu benötigt. Mit neuen Lehr- und Lernformen wird versucht, das Studium komfortabler zu gestalten und die Studierenden auch zu Hause mit Lerninhalten zu versorgen. Wie das neue Medium *E-Learning* von den deutschen Studierenden bewertet wird, haben HIS-Mitarbeiter in einer Befragung untersucht.

Globale Formen der Hochschulfinanzierung erhöhen den Anspruch an das Hochschulmanagement. Mehr Eigenverantwortung der Hochschulen und hochschulinterne dezentrale Ressourcenverantwortlichkeit erzwingen die Einführung neuer Steuerungs- und Kontrollinstrumente: Das rein kameralistische Rechnungswesen deckt nur noch einen Teil des Informationsbedarfes.

Daher wurde in den vergangenen fünf Jahren vielerorts das Hochschulrechnungswesen um betriebswirtschaftliche Komponenten wie Anlagenbuchhaltung, Kosten- und Leistungsrechnung ergänzt. Veränderte steuerrechtliche Regelungen und Fragen nach Vermögensbestand, Gewinn und Verlust lösen nunmehr den Ruf nach *doppelter Buchführung* aus.

Zahlreiche neue Ansprüche werden an die Software gestellt. Vielfältige Datenarten aus unterschiedlichen Modulen müssen mit hoher Performance zusammengeführt, über komplexe Auswertungsrechnungen geleitet und rasch unter diversen Gesichtspunkten transparent und anschaulich abruf- und auswertbar gemacht werden.

Die Software wird nicht mehr nur vom Verwaltungspersonal benutzt, sondern auch von Leitungspersonal und Studierenden. Zur Akzeptanzfindung muss sie sich daher durch leichte Erlernbarkeit und intuitive Bedienbarkeit auszeichnen. Gleichermaßen gut, d.h. *barrierefrei*, sollte sie auch für Menschen mit Handicap, z.B. für blinde Personen, anwendbar sein.

Der Wunsch nach umfassender *Erreichbarkeit und Verfügbarkeit der Software*, z.B. über das Internet, setzt neue Maßstäbe bezüglich *Datenschutz und Datensicherheit*.

HIS hat auf den beschriebenen Wandel der Hochschulprozesse reagiert. Dies schlägt sich im HIS-Dienstleistungsprofil nieder und lässt sich an den Erweiterungen und Anpassungen des HIS-Softwaresystems ermesen.

Auf der **CeBIT** geben wir Ihnen gern Antworten auf Fragen, die sich um die ange-rissene Thematik ranken.

Allerdings ist es ratsam, sich vorher mit den bekannten oder mit den in den Beiträgen genannten Ansprechpartnern in Verbindung zu setzen, um Gesprächstermine zu vereinbaren.

Besonders empfehlen wir Ihnen die Terminvereinbarung, sofern Sie Informationen einholen möchten, die außerhalb des in dieser Ausgabe dargestellten Schwerpunktbereiches liegen.

Ihre Redaktion

## Modularisierung - Herausforderung für Hochschulverwaltung und Prüfungsorganisation

Mit der Modularisierung wird die europaweite Vereinheitlichung der Studienabschlüsse angestrebt. Mehrere tausend Bachelor- und Masterstudiengänge werden an deutschen Hochschulen bereits angeboten.

Erste Erfahrungen über den Mehraufwand, der mit der Parallelverwaltung modularer und konventioneller Studiengänge verbunden ist, sind im Folgenden thesenartig aufgeführt.

*Die Modularisierung führt u. a. zu einer steigenden Zahl von Einzelprüfungen.*

Aus einzelnen Hochschulen wird von einer über 30-fachen Anzahl von Prüfungen und Prüfungsleistungen berichtet, die zukünftig geplant, organisiert, bewertet, erfasst, verarbeitet und letztlich zu Noten zusammengefasst werden müssen.

*Häufig entsteht eine beachtliche Komplexität, indem Regelungen der konventionellen und der neuen Prüfungsordnungen miteinander verschmolzen werden.*

Der Verwaltung obliegt es, das Dickicht dieser Regelungen, die zudem einer stetigen Weiterentwicklung unterworfen sind, so zu strukturieren, dass Prüfungen korrekt geplant, organisiert und verarbeitet werden können.

*Die Auswirkungen der Modularisierung differieren.*

Wenig betroffen sind Hochschulen und Studiengänge, bei denen studienbegleitende Prüfungen in großer Anzahl seit langem praktiziert werden. Hier steigen durch die Modularisierung hauptsächlich die Anforderungen an Prüfer und Prüferinnen zur Bewertung der Prüfungsleistungen.

Stark wirkt sich die Modularisierung dort aus, wo bisher nur Zwischen- und Endprüfungen stattfanden. Die neuen kleinteiligen Lehr- und Prüfungseinheiten bewirken, dass je Semester eine Vielzahl von Modul- und Lehrveranstaltungsprüfungen möglichst überschneidungsfrei hinsichtlich Prüfer/-innen, Studierenden und Raumbelegung geplant, organisiert und durchgeführt werden müssen.

Statt der Zulassungsentscheidung z. B. auf der Basis von Leistungsnachweisen ist die Prüfungsberechtigung nun von Prüfungsversuchen, -leistungen, -vorleistungen etc. abhängig.

*EDV-Unterstützung und weitgehende Automatisierung der Prüfungsverwaltung sind zur Bewältigung der rein fallzahlenbedingten Aufwandssteigerung unverzichtbar.*

Die EDV-Nutzung muss weit über Notenerfassung und Listendruck hinausgehen. Es gilt, die Logik der Prüfungsordnungen softwaretechnisch abzubilden und über Selbstbedienungsfunktionen den Mehraufwand z. B. für Prüfungsanmeldung, Notenerfassung oder Abfrage von Notenspiegeln auf alle Beteiligten zu verteilen.

Eine adäquate EDV-technische Ausstattung muss – sofern sie noch nicht vorhanden ist – geplant und ein Fachkonzept für deren Einführung erstellt werden. Das Personal der Prüfungsverwaltung muss auf die neuen Anforderungen vorbereitet werden, und zwar möglichst über Aus- und Weiterbildungsmaßnahmen auf Basis eines Personalentwicklungskonzeptes.

Auf unserem **CeBIT**-Stand geben wir gern detaillierte Auskünfte über die Möglichkeiten der fachlichen Begleitung durch unser Kompetenzzentrum Prüfungsverwaltung. Die softwaretechnischen Möglichkeiten, mit denen das HIS-Modul POS zur Beschleunigung und Perfektionierung der Modularisierungsprozesses beitragen kann, präsentieren wir ebenfalls.

Inf.: Henning Cloes (HIS) (0511) 1220-288,  
cloes@his.de  
Dr. Susanne Meyer (HIS) (0511) 1220-289,  
meyer@his.de  
Dr. Harald Gilch (HIS) 0160 -906240,  
gilch@his.de

## Der Bachelor als Sprungbrett?

Seit kurzem stehen Absolventinnen und Absolventen der neuen Bachelorstudiengänge erstmals in höherer Anzahl dem Arbeitsmarkt zur Verfügung.

Über die beruflichen Wege dieser Absolventinnen und Absolventen gab es bisher kaum Informationen; ebenso war man auf Vermutungen über das Ausmaß des direkten Übergangs in Masterstudiengänge angewiesen. Schließlich fehlte ein Überblick darüber, wie weit die neuen Ansätze für Studium und Lehre in der Entwicklung der

Bachelorstudiengänge bereits berücksichtigt wurden.

HIS hat im Jahr 2004 bundesweit die ersten Schritte der Bachelorabsolventinnen und -absolventen der Prüfungsjahre 2002 und 2003 nach ihrem Studium untersucht. Zu Vergleichszwecken wurden parallel Absolventen ausgewählter Fachrichtungen traditioneller Abschlüsse befragt. Die Untersuchung gliederte sich in zwei Hauptthemen:

### *1. Verbleib der ersten Absolventinnen und Absolventen nach dem Abschluss ihres Bachelorstudiums:*

Neben dem Umfang der akademischen Weiterqualifizierung wurde die Einmündung in den Beruf untersucht. Bei letzterem wurde im Wesentlichen Fragen nach der Allokation und der Qualifikation von Bachelorabsolventinnen und -absolventen nachgegangen.

### *2. Das Bachelorstudium selbst:*

Ausgehend von der Frage nach den Kompetenzen der ersten Bachelorabsolventinnen und -absolventen am Ende ihres Studiums wurde entlang wesentlicher Reformaspekte (Modularisierung, Internationalisierung, Praxisbezug, Interdisziplinarität, Verbesserung der Studierbarkeit, Schlüsselkompetenzen) eine erste Bestandsaufnahme aus der Perspektive der befragten Absolventinnen und Absolventen gezogen.

Die wichtigsten Befragungsergebnisse werden im Vorgriff auf den Projektbericht, der demnächst erscheint, bereits auf der CeBIT präsentiert.

Inf.: Karl-Heinz Minks (HIS) (0511) 1220-203,  
minks@his.de  
Kolja Briedis (HIS) (0511) 1220-232,  
briedis@his.de

## **Neue Regeln bei der Studienplatzvergabe**

Bereits vor einigen Jahren sind verschiedene Bundesländer dazu übergegangen, die Zulassung zum Hochschulstudium nicht mehr ausschließlich von der Durchschnittsnote des Abiturzeugnisses abhängig zu machen.

Auch die Zulassungsverordnung der ZVS Dortmund räumte den Hochschulen die Möglichkeit ein, einen Teil der Studienplätze nach eigenen Kriterien zu vergeben.

Diese Möglichkeit wird durch die 7. HRG-Novelle zum WS 2005/06 weiter ausgebaut. Danach können die Hochschulen nun 60 % der Studienplätze nach eigenen Kriterien vergeben.

HIS-GX unterstützt die Durchführung von Eignungsfeststellungs- bzw. Hochschulauswahlverfahren für **Orts-NC-Studiengänge**.

Im Modul ZUL können zur Feststellung der studiengangspezifischen Eignung gewichtete Durchschnittsnoten gebildet und Bonus- bzw. Malussysteme für Zusatzqualifikationen abgebildet werden. Einstufige wie auch zweistufige Auswahlverfahren sind möglich. Beim *einstufigen* Verfahren wird nach Aktenlage entschieden und zugelassen. Beim *zweistufigen* Verfahren wird zunächst eine Teilmenge von Bewerbern nach einem ersten Kriterienkatalog ausgewählt und zu einem Gespräch eingeladen. Danach wird nach einem zweiten Kriterienkatalog aus diesem Personenkreis zugelassen. Die Kriterien sind von der Hochschule im Rahmen der oben genannten Bedingungen für jeden Studiengang frei konfigurierbar.

*Bisher mussten die Kriterien immer direkt am ZUL-Arbeitsplatz erfasst werden. Ab Mai 2005 wird QISZUL in der Lage sein, die Kriterien online vom Bewerber zu erfragen.*

Die Online-Erfassung könnte auch für **ZVS-Studiengänge** von Vorteil sein, da für diese zum WS 2005/06 eine ergänzende hochschuleigene Auswahl eingeräumt wird. Deutlich wird der Vorteil bei näherer Betrachtung des Vorgehens: Die ZVS liefert die Bewerberdaten – nach der Vergabe an die Abiturbesten und nach Wartezeit – wie gewohnt an die Hochschule. Die Hochschule kann die Daten um eigene Auswahlkriterien ergänzen, die eine zusätzliche Erhebung erfordern. Ein Problem erwächst dabei aus dem knappen zeitlichen Rahmen. Für das gesamte Verfahren stehen den Hochschulen nur fünf Wochen zur Verfügung. Für Datennacherhebung, Einladung zum Auswahlgespräch und Auswertung der Gespräche reicht dieser Zeitraum nicht aus.

Daher sind hocheffektive Verfahrensabläufe erforderlich. Denkbar wäre z. B. die Erhebung weiterer Daten durch die ZVS oder eine Vorab-Online-Datenerfassung durch die Bewerber.

Details zur Unterstützung von Auswahlverfahren durch die HIS-Module ZUL und

QISZUL präsentieren wir Ihnen gern direkt auf dem CeBIT-Stand.

Inf.: Dr. Roland Keilhoff (HIS) (0391) 67-12806,  
keilhoff@his.de

## **Barrierefreiheit in HIS-Modulen**

### **Barrierefreie Webseiten**

Nicht alle Internet-Nutzer erfassen eine Webseite gleich.

Blinde Menschen nutzen eine Braillezeile oder einen Screenreader. Menschen mit Rot-Grün-Blindheit, Gehörlosigkeit oder motorischen Einschränkungen können Inhalte von Webseiten nur schwer oder gar nicht erfassen.

Daher ist in der "Barrierefreie Informationstechnik-Verordnung – BITV" vom 17. Juli 2002 gefordert, die Information über das Internet so zu gestalten, dass den Menschen mit einem Handicap der Zugang zur Information nicht durch unüberwindliche Barrieren verwehrt wird.

Es sollen Techniken bei der Gestaltung von Internetauftritten verwendet werden, die allen Nutzern dieselbe Information zugänglich machen.

### **Vorgelesene Webseiten**

Bei der Verwendung einer Braillezeile oder eines Screenreaders wird der Seiteninhalt von oben nach unten vorgelesen. Was Sehende auf einen Blick erfassen, müssen sich Nutzer dieser Techniken mühsam erarbeiten.

Linien und Farben können nicht gelesen werden. Von Bildern wird der Titel vorgelesen, sofern einer vorhanden ist. Sonderzeichen werden mitgelesen. Javascript wird ignoriert. Eine Tabelle wird von oben links nach unten rechts vorgelesen. Daher müssen Tabellendaten mit Verweisen gekennzeichnet sein. Frames sollten sprechende Namen haben, damit der Benutzer sofort weiß, was sich darin befindet.

Formulare auf einer Webseite sind nur dann zu verstehen, wenn Bezüge von einem Eingabefeld zu seiner Beschriftung existieren.

### **Barrierefreies LSF**

Von Anfang an wurde darauf geachtet, in LSF kein Javascript und keine oder wenig Frames zu verwenden. Für Bilder steht ein geeigneter Alternativtext zur Verfügung, der die Seite auch ohne Bilder verständlich

macht. Die Schrift einschließlich der Links ist relativ groß und kontrastreich. Der Bildschirm wurde immer voll ausgenutzt. Problematisch war in der Vergangenheit, dass Screenreader nach jedem Seitenaufbau wieder von oben mit dem Lesen beginnen.

Ein Sprungmenü am Beginn einer Seite, das zwar vorgelesen werden kann, dem sehenden Nutzer aber verborgen bleibt, führt jetzt direkt an bestimmte Stellen auf der Seite.

Mehr und mehr Layout-Elemente werden aus dem HTML-Code in Style-Sheets verschoben, um die Form vom Inhalt zu trennen. Dadurch kann auf komplizierte Layout-Tabellen verzichtet werden.

Seit Anfang dieses Jahres wird LSF in regelmäßigen Tests auf HTML-Validität und Verständnis durch Screenreader geprüft. Die Schaffung der Barrierefreiheit ist für uns noch nicht abgeschlossen, dennoch ist LSF schon heute unter Verwendung eines Screenreaders oder einer Braillezeile gut zu verstehen.

Inf.: Thomas Bolte (HIS) (0511) 1220-189,  
bolte@his.de

## LSF: Portal zu Verwaltungsdiensten

Nach dreijähriger Entwicklungszeit sind die wesentlichen Funktionen von LSF weitgehend fertig gestellt.

LSF hat eine Vorreiterrolle bei der Integration der Module des HIS-Softwaresystems übernommen, indem über ein gemeinsames Portal unterschiedlichen Nutzern ein einheitlicher Zugang zu den HIS-Modulen geboten wird.

Ein Professor beispielsweise kann über *einen* Internetzugang sowohl seine Lehrveranstaltungen bearbeiten als auch Prüfungsnoten buchen, ohne zu bemerken,

dass er mit zwei HIS-Modulen, nämlich *LSF* (Lehre, Studium, Forschung) und *POS* (Prüfungs-Operations-System), arbeitet.

Ähnlich ergeht es Studenten, die sich über ihre Lehrveranstaltungen informieren, ihren Stundenplan zusammenstellen und sich zu Prüfungen anmelden. Sie können dabei, ohne dessen gewahr zu werden, zwischen

den einzelnen HIS-Modulen hin- und herspringen.

Natürlich lassen sich die in LSF gespeicherten Informationen auch für Planungszwecke nutzen; gleichermaßen können sie bei Fragen wie den folgenden herangezogen werden:

- *Wie stellt man optimale Studiengänge auf?*
- *Wie verteilt man die knappen räumlichen Ressourcen?*
- *Wie findet man für einen Termin einen passenden Raum?*

Bei der Entwicklung wurde von Beginn an große Sorgfalt darauf verwandt, die vielen Möglichkeiten, die LSF bietet, an hochschuleigene Bedürfnisse anpassbar zu machen. Die mittlerweile über fünfzig Hochschulen, die LSF zurzeit einsetzen oder dessen Einsatz vorbereiten, machen davon regen Gebrauch. Dadurch erhält fast jede LSF-Installation ihren eigenen Charakter.

Nicht unerwähnt bleiben sollten auch die "inneren" Werte der LSF-Softwarearchitektur. Genauso wie die QIS-Produktlinie setzt auch LSF auf dem QIS-Framework auf. Das einfache Grundprinzip erzwingt eine starke Modularisierung und sorgt mit seinen Basisfunktionen dafür, dass Sicherheitsfragen, aber auch Themen wie "Barrierefreiheit" große Beachtung finden.

Selbstverständlich wird die Entwicklung von LSF weitergehen. Die Schwerpunkte für die nächste Version mit Freigabe Herbst 2005 sind bereits festgelegt und in Arbeit. Einen kleinen Einblick wird man bereits auf der diesjährigen **CeBIT** nehmen können.

Inf.: Dr. Wilfried Jauer (HIS) (0511) 1220-263,  
jauer@his.de

## SOS und Studiengebühren

*Mit seinem Urteil vom 26.01.2005 hat das Bundesverfassungsgericht das im Hochschulrahmengesetz verankerte Verbot von Studiengebühren für das Erststudium aufgehoben.*

Über die Ausgestaltung der Gebühren liegen zurzeit unterschiedliche Aussagen vor: von einem festen Satz von 500 € pro Se-

mester bis hin zur freien Gestaltbarkeit der Gebührenhöhe durch die Hochschulen bei einem Maximalsatz von 500 €. „Sozial abgefedert“ werden sollen die Gebühren durch kostengünstige Kredite bei der jeweiligen „Hausbank“ des Landes. Erst nach Ablauf des Studiums sollen sie in dem Einkommen angemessenen Raten zurückerstattet werden. Es ist davon auszugehen, dass sich hier in den nächsten Wochen klarere Konturen herausbilden werden.

Vertreter der **A-Länder** erklären, an der Gebührenfreiheit für das Erststudium festzuhalten. Die Mehrzahl von ihnen setzt auf Studienkontenmodelle, wie sie in einer ersten Phase in Nordrhein-Westfalen und Rheinland-Pfalz bereits im Einsatz sind.

Aus heutiger Sicht erscheinen die Langzeit- und Zweitstudiengebühren, die bereits jetzt schon in 9 (Langzeit) bzw. 11 (Zweitstudien) Bundesländern im Einsatz sind<sup>1</sup>, als Vorstufe zur Einführung genereller Studiengebühren.

*Mit SOS können alle diese – teilweise sehr landesspezifischen – Gebühren- und Studienkontenmodelle „gemanagt“ werden.*

Dabei stellt die Vielfalt, die uns der Bildungs-Föderalismus hier beschert hat, durchaus eine Herausforderung für die HIS-Entwickler dar – und zwar keine allzu kleine.

Alle Modelle beruhen zwar auf gemeinsamen Grundprinzipien. Im Detail gibt es aber doch viele Abweichungen.

Gemeinsame *Grundprinzipien* sind z. B.:

- Alle Studierenden erhalten ein Guthaben für ein gebührenfreies Erststudium
- Nach Verbrauch des Guthabens: Studiengebühr pro Semester (500 – 900 €)
- Studienzeitverlängernde Umstände (Kindererziehung, Gremientätigkeit) erhöhen das Guthaben oder mindern dessen Verbrauch
- Kein Guthaben für Zweitstudium
- Additive Guthaben für konsekutive Studiengänge (Bachelor, Master)
- Gebührenfreiheit für Promotionsstudium, Studienkolleg, Deutschkurs
- Urlaubssemester erhöhen nicht den Verbrauch.

<sup>1</sup> Mitgezählt sind hier auch die Studienkonten in Nordrhein-Westfalen und Rheinland-Pfalz, die sich in ihrer ersten Phase – mit Regelabbuchung pro Semester – nicht wesentlich von Langzeitstudiengebührenmodellen in anderen Ländern unterscheiden.

Die folgenden Punkte sind nur eine kleine Aufzählung der *landesspezifischen Unterschiede*:

- Die meisten Länder führen die Guthaben in Semestern, die Studienkontenmodelle in NRW und RLP in Semesterwochenstunden
- Unterschiedliche Übergangsregelungen
- Restguthaben bei Zweitstudium – mal ja, mal nein
- Wertung von Abschlüssen im Ausland – Zweitstudium oder keins ?
- Verwendung von Restguthaben und Höhe der Regelabbuchung bei Restguthaben
- Ausnahmeregelungen für bestimmte Studiengänge
- Niedersachsen, NRW: Erlöschen des Guthabens bei Überschreitung einer Altersgrenze (60, 65)
- In einigen Modellen: Orientierungsphase von 2 – 3 Semestern bei Fachwechsel
- Hessen: Staffelung der Gebührenhöhe je nach Dauer der Überschreitung des Guthabens: 500, 700, 900 €
- Rheinland-Pfalz: Erhöhte Regelabbuchung bei Doppelstudium
- Hessen, Rheinland-Pfalz: Gebührenstundung möglich
- Hamburg: Studienguthaben nur bei Hauptwohnsitz in Hamburg oder der „Metropolregion“.

Eine Herausforderung stellt dabei nicht nur die ursprüngliche Vielfalt der Landesspezika dar, sondern auch die Tatsache, dass sie „leben“: Änderungen der Rechtsverordnung, neue Erlasse, Verwaltungsgerichtsurteile machen Softwareanpassungen in kurzen Zeitabständen erforderlich. Mit Spannung erwarten wir daher die ersten Gesetzentwürfe nach dem Bundesverfassungsgerichts-Urteil. HIS wird sich auch dieser Herausforderung stellen. Ein kleines bisschen Abstimmung zwischen den Bundesländern würden wir aber schon begrüßen.

Wollen Sie mehr über die Abbildung dieser Modelle in SOS wissen? Dann besuchen Sie uns auf der **CeBIT**.

Inf.: Rainer Paulsen (HIS) (0511) 1220-177, paulsen@his.de

## E-Government-Module im Aufwind

Der Stellenwert der QIS<sup>2</sup>-Module ist in den letzten Jahren beträchtlich gestiegen, da sie als Ergänzung der operativen GX-Module den Bestrebungen der Hochschulen nach Ausweitung von E-Government entgegenkommen.

Hochschulleitungen mussten erkennen, dass die neuen Anforderungen, die an die Verwaltung einer Hochschule gestellt werden nur noch über Selbstbedienungsfunktionen mit überschaubarem Aufwand umzusetzen sind.

In der Prüfungsverwaltung führt beispielsweise die aus dem Bologna-Beschluss resultierende Einführung modularisierter Prüfungsordnungen insbesondere für Bachelor- und Masterstudiengänge zu einer beträchtlichen quantitativen Steigerung des Aufwandes. Dieser Mehraufwand lässt sich nur noch DV-technisch via Selbstbedienungsfunktionen gut bewältigen, weil damit die Verteilung der Arbeit auf alle beteiligten Personen (d. h. auf Studierende und Prüfer/innen) möglich wird.

Die Erfahrungen der Hochschulen, die bereits mit QIS-Modulen arbeiten, zeigen, dass durch

- die intuitive Bedienbarkeit,
- die hohe Performance und
- die Tatsache, dass QIS in den üblichen Web-Browsern ohne Installation von Zusatzsoftware funktioniert, eine hohe Akzeptanz bei allen beteiligten Personen erreicht wird.

Für *Studierende* werden die folgenden QIS-Funktionen angeboten:

- Studienplatzbewerbung,
- Rückmeldung,
- Adressänderung,
- An- und Abmeldung von Prüfungen
- Übersicht zu angemeldeten Prüfungen
- Notenübersicht,
- PDF-Studienbescheinigungen, die auch digital signiert werden können sowie
- Passwortänderung.

Für die Nutzergruppe der *Prüfer/innen und Dekane* stellt HIS die Funktionen:

- Notenverbuchung incl. Leistungsnachfassung,
- Notenübersichten sowie
- ein Modul zur Studierendenberatung

zur Verfügung.

Sämtliche Updatefunktionalitäten können mit TANs (Transaktionsnummern) zusätzlich gesichert werden. Das resultiert nicht zuletzt daraus, dass sich HIS das Ziel gesetzt hat, die Softwaremodule nach hohem Sicherheitsstandard zu entwickeln.

Das QIS-Modul POS wurde daher beispielhaft einer Evaluation nach sicherheitstechnischen Aspekten durch die Zentrale Datenschutzstelle der Baden-Württembergischen Hochschulen (ZENDAS) unterzogen. Das Evaluationsergebnis lautet:

*Die Evaluierungsstelle ZENDAS hat keinerlei Bedenken gegen den Einsatz des QIS-Moduls POS und bescheinigt der HIS eine große Sorgfalt im Umgang mit Sicherheitsfragen.*

Wenn Sie sich selbst überzeugen oder weitere Informationen einholen möchten, dann besuchen Sie uns auf der **CeBIT**.

Inf.: Dr. Martin Klingspohn (HIS) (0511) 1220-164, klingspohn@his.de  
Wilfried Schramm (HIS) (0511) 1220-171, schramm@his.de

## E-Learning an deutschen Hochschulen: Integration und Nutzung

*E-Learning* – das Lehren und Lernen mit Computer und Internet – verändert den Charakter der Hochschullehre. Studierende holen versäumte Vorlesungen im Internet nach, experimentieren in virtuellen Laboren, lösen Übungsaufgaben mit direktem Feedback, kommunizieren und kooperieren online.

Hochschulen und Hochschullehrende müssen Inhalte, Infrastrukturen und Know-how für die neuen Lehr- und Lernprozesse bereitstellen.

HIS begleitet die Entwicklung netzgestützter Lehr- und Lernformen an den deutschen Hochschulen seit mehreren Jahren. Die wichtigsten und interessantesten Ergebnisse zweier Studien und Analysen werden wir auf unserem **CeBIT**-Stand präsentieren:

*„Wie wird E-Learning von den Studierenden wahrgenommen?“*

<sup>2</sup> Das Akronym QIS steht für Qualitätssteigerung der Hochschulverwaltung im Internet durch Selbstbedienung

Eine Online-Befragung von Studierenden zu Nutzung und Bewertung von E-Learning hat u. a. gezeigt,

- dass die Versorgung der Studierenden mit breitbandigen Internetanschlüssen weit über dem Durchschnitt der deutschen Haushalte liegt,
- dass Bekanntheit und Nutzung von E-Learning-Angeboten seit 2000 z. T. stark gestiegen sind und
- dass Studierende durchschnittlich fast 20 % ihrer Wochenarbeitszeit im Selbststudium für computer- und netzgestützte Lern- und Informationsprozesse aufwenden.

*Was müssen und können Hochschulen tun, um*

*... E-Learning-Angebote dauerhaft in ihr Ausbildungsangebot zu integrieren?*

*... netzgestützte Lernumgebungen wirksam und dauerhaft einzusetzen und up-to-date zu halten?*

Dies sind Fragen, die sich den Hochschulen inzwischen stellen, da viele der E-Learning-Angebote auf der Basis einer zeitlich befristeten Zusatzfinanzierung entstanden sind.

Exemplarische Antworten darauf und eine Reihe weiterer interessanter Ergebnisse der o. g. Online-Befragung erfahren Sie auf unserem CeBIT-Stand von den Mitarbeitern des HIS-Projektes „Geschäfts- und Betriebsmodelle für einen nachhaltigen Medieneinsatz in der Hochschullehre“.

Inf.: Dr. Bernd Kleimann (HIS)/(0511) 1220-162, kleimann@his.de  
Dr. Klaus Wannemacher (HIS)/(0511) 1220-260, wannemacher@his.de

## Kameralistik und Doppik in FSV

Hochschulen und öffentliche Haushalte wurden bis vor einigen Jahren grundsätzlich auf der Grundlage der Kameralistik geführt. Diese dient primär der finanziellen Kontrolle von Einnahmen und Ausgaben.

Heute werden Instrumente benötigt, die den gesamten Fluss der Einnahmen und Ausgaben steuern und nachvollziehbar machen, die Kostenrechnungen, historische sowie aktuelle Auswertungen und Vergleiche ermöglichen. Ein umfassendes Rechnungswesen soll für finanzielle Transparenz sorgen sowie Entscheidungen vorbereiten und stützen. Als Felder für entscheidungsorientierte Auswertungserfordernisse seien genannt: Schaffung bzw. Schließung von Studiengängen, Durchführung und Umfang von Baumaßnahmen, Schaffung und Ausstattung von Professuren etc.

Die neuen Anforderungen, die vom Anspruch der betriebswirtschaftlich basierten neuen Hochschulsteuerung bei wachsender Hochschulautonomie ausgehen, bildeten den Anlass zur Erweiterung des vielerorts im Einsatz befindlichen FSV um das Modul FIBU.

Die Erweiterung hatte zum Ziel, die bisher bekannten und eingespielten Vorgänge zur Unterstützung der kameralistischen Buchungsmethodik zu erhalten und um finanzbuchhalterische Aspekte zu ergänzen.

*Damit lässt sich der hohe Einführungsaufwand, der den Hochschulen entsteht, die ein Finanzbuchhaltungssystem einsetzen wollen, erheblich reduzieren. Die Vorteile der Finanzbuchhaltung sind nutzbar, ohne dass auf die Möglichkeiten der kameralen Konten- und Drittmittelverwaltung verzichtet werden muss.*

Die für die Finanzbuchhaltung notwendigen Daten werden aus dem kameralen Buchungsbereich des FSV-Moduls MBS ermittelt. Doppische Buchungssätze werden separat gespeichert. Umsatzsteuerbuchungen und Rechnungsabgrenzungen werden automatisch vorgenommen. Grundlage hierfür sind die bei der (doppischen) Konteneinrichtung hinterlegten Kontenklassen sowie die Daten des Zahlungspartners.

Die Auswertungsrechnungen sind sehr flexibel an die spezifischen Anforderungen

der einzelnen Hochschule anpassbar. Die Finanzbuchhaltungsfunktionalitäten sind hundertprozentig in FSV integriert und können über Systemschalter aktiviert werden.

Testinstallationen an der Fachhochschule Albstadt-Sigmaringen und der Fachhochschule Kaiserslautern haben sich bewährt, so dass weitere Hochschulen wie die Universitäten Dortmund, Trier und Dresden in diesem Jahr den Einsatz der Fibu-Funktionalitäten anstreben.

Mehr zum FSV-Modul FIBU erläutern und zeigen wir gern auf unserem CeBIT-Stand.

Inf.: Brigitte Klaus (0511) 1220-246, klaus@his.de

## HISPRO wird 1 Jahr

Seit nunmehr einem Jahr unterstützt HIS die Hochschulen beim Betrieb der HIS-Module mit dem Dienstleistungsangebot HISPRO.

Dabei werden die von der Hochschule benötigten HIS-Module und die zugehörigen hochschulspezifischen Datenbanken auf Servern bei HIS betrieben. Die technische Grundlage dazu bieten eine Citrix-Terminalseverfarm und dazugehörige Datenbankserver. Der Zugriff von der Hochschule auf die HIS-Module erfolgt über eine verschlüsselte Verbindung (SSL).

Vor kurzem wurde das HISPRO-Angebot um die Selbstbedienungsfunktionen, d.h. auf die QIS-Module, erweitert. Somit steht den interessierten Hochschulen die gesamte Palette des HIS-Systems zur Verfügung.

*Mit der Verlagerung des Betriebes einzelner oder aller HIS-Module vom lokalen Betrieb an der Hochschule auf HISPRO werden die Systemverwalter vor Ort wirksam entlastet.*

Das HISPRO-Team kümmert sich um die Bereitstellung der neuen Versionen und führt die notwendigen Datenbankupdates durch. Die Qualität der Betreuung durch HIS steigt erheblich an, da die HIS-Mitarbeiter bei Problemen und Fragen di-

rekt eingreifen und wenn erforderlich, Änderungen an der hochschulspezifischen Konfigurationen vornehmen können.

Mit einem neuen Preismodell wird HISPRO jetzt noch interessanter für alle Hochschulen.

Informieren Sie sich auf unserem CeBIT-Stand über die Möglichkeiten von HISPRO.

Inf.: Karsten Kreißl (HIS) (0511) 123138-723, kreissl@his.de



10. – 16.03.2005

HIS: Halle 9, Stand B27